

## Short Notes

### Entdämonisierung von Dtn 32:24

**Szabolcs Ferencz Kató**

*Klausenburg – Cluj Napoca*

*katoszabolcs@yahoo.com*

---

#### Abstract

Resheph and Qeteb from Deut 32:24 are considered in modern scholarship as demons. This short paper argues this theory and points out a possible alternative explanation: literary paganism.

#### Keywords

Dtn 32:24, demonology, literary paganism

Dtn 32:24 wird sehr oft als literarisches Fenster zu den in der israelitischen Religiosität weiterlebenden kanaanäischen Gottheiten angesehen, die auf die Ebene von Dämonen hinabgestuft wurden und als solche Reste des hebräischen Heidentums darstellen. So werden beispielsweise *ršp* und *qṭb* als kanaanäische Gottheiten/Dämonen verstanden: in Dtn 32:34 erscheinen sie als Pfeile (*ḥs*) JHWHs, d.h. als Mittel der Verwüstung und Zerstörung. Hier begegnet uns das Straffhandeln JHWHs, das Vernichtung und Elend für die Untreuen bedeutet. Der Text schildert eine Szenerie, bei der Dämonen und Naturplagen nebeneinander auftreten, die jeweils Pfeile JHWHs sind.

---

<sup>1)</sup> Es gibt keine Gründe für einen Zusammenhang zwischen dem Wort *mlḥmy*, das ich mit „mein Krieger“ übersetze, und der Gottheit Laḥmu. In Enuma Elisich ist Laḥmu ein Meeresmonster und in sumärischen Texten steht Laḥmu für die apotropäischen Wächter der Tore; in syro-palästinensischen Gebiet ist dies jedoch nicht belegt und seine Deutung im AT als selbständiger Gott folglich unwahrscheinlich. Vgl. G. C. Heider, Art. „Lahmu“, in K. van der Toorn u.a. (Hg.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden u.a., 1999), S. 502.

|                                                              |                          |
|--------------------------------------------------------------|--------------------------|
| 23b Ich setze meine Pfeile gegen sie ein:                    | <i>ḥṣy 'klh bm</i>       |
| 24 meinen Sauger, <i>der Hunger heißt,</i>                   | <i>mzy r'b</i>           |
| meinen Krieger, <sup>1</sup> <i>der Pest (Reschef) heißt</i> | <i>wlḥmy ršp</i>         |
| und Seuche (Qeteb), meinen Giftmischer <sup>2,3</sup>        | <i>wqṭb mryry</i>        |
| Und ich schicke den Zahn der Wildtiere gegen sie,            | <i>wšn bhmwt 'šlḥ bm</i> |
| samt dem Gift der Kriechentiere.                             | <i>'m ḥmt zḥly 'pr</i>   |

In der Forschung wird jedoch oft übersehen, dass die hier vorkommenden mythologischen Gestalten in einer Reihe personifizierter Natur- und Kriegselemente auftreten. Der Hunger (*r'b*) ist weder als Gottheit noch als überirdisches Wesen belegt, wobei das DtnGW dazu neigt, ihn abstrakt, nahezu mythisch darzustellen (Dtn 28:48; 2Sam 21:1; 1Kön 8:37; 18:2; 2Kön 4:38).<sup>4</sup> Zumindest ist *r'b* kein Dämon, sondern einer der anderen personifizierten, JHWH dienenden Naturkräfte. Der mythologische Hintergrund von Reschef und Qeteb wurde in der jüngeren Forschung durchaus neu definiert.

Reschef (*ršp*) ist ein bekannter Kriegsgott im AO,<sup>5</sup> der in Ugarit einen chtonischen Charakter hat. Manchmal erscheint er als böser Gott, der die Familie Kerets an sich gerissen hat (KTU 1.14 I. 18-19). Er wird unterschiedlich

<sup>2)</sup> Vermutlich handelt es sich hier um eine männliche Version des heb. Wortes *m'rōrah*, welches dem akk. *martu*, ugar. *šmrr*, syr. *m'rārā* entspricht, die alle für Gift stehen. Vgl. D. Pardee, „*m'rōrāt-p'tanīm*, Venom“ in Job 20 14“, *ZAW* 91 (1979), S. 401-422.

<sup>3)</sup> Ich lese ähnlich J. C. de Moor und P. Sanders kein Substantiv im Plural Konstruktus und kein Adjektiv gemäß dem MT (adj. *mryry*; Pl. Kons. *mzy*; *lḥmy*), sondern schlage stattdessen eine Umpunktierung vor: Substantive mit Personensuffix, I. Person Sg. zu lesen. Vgl. J. C. de Moor, „O Death, Where Is Thy Sting?“, in L. Eslinger/ G. Taylor (Hg.), *Ascribe to the Lord* (JSOTSS 67; Sheffield, 1988), S. 99-107.; P. Sanders, *The Provenance of Deuteronomy 32* (OTS 37; Leiden, 1996), S. 198-199.

<sup>4)</sup> Vgl. T. Seidl, Art. „*r'b*“, in H. J. Fabry u.a. (Hg.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* Bd. 7 (Stuttgart, 1993), Sp. 562-563. N. Wyatt meint, dass es sich hier um eine vage Assoziation zum Gott Mor handle, wobei *r'b* ein Epitheton dessen sei. In diesem Fall erscheine in Dtn 32:24 eine göttliche Triade, die JHWH unterstellt ist. Vgl. N. Wyatt, Art. „*Qeteb*“, in K. van der Toorn u.a. (Hg.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden u.a., 1999), S. 673. Doch ohne literarische Indizien bleibt es unwahrscheinlich.

<sup>5)</sup> Vgl. J. M. Blair, *De-Demonising the Old Testament* (FAT/2 37; Tübingen 2009), S. 52. Reschef steht im AO nicht nur für die Verwüstung. Namen wie *ršp gn* zeigen, dass er auch ein Gott der Fertilität und des Schutzes ist und auch das Leben schaffende bzw. bewahrende Moment Teil seines Wesens ist. Vgl. J. H. Choi, „Rescheph and YHWH *šēbā'ōt*“, *VT* 54 (2004), S. 17-28.

abgebildet,<sup>6</sup> sehr oft mit Waffen, u.a. mit Pfeilen,<sup>7</sup> die seine Plagen symbolisieren.<sup>8</sup> In Dtn 32:24 begegnet uns *ršp* jedoch nicht mit einem Pfeil, sondern wird selbst als Pfeil JHWHs aufgeführt. Seine Attribute scheinen auf JHWH übertragen worden zu sein.<sup>9</sup> Dies zeigt, dass er keinen eigenen, unabhängigen Willen hat.

Die Wurzel *qtb* ist außerbiblisch nur in zwei umstrittenen Texten belegt. Zum ersten kommt er um 680 v. Chr. im Vertrag Asarhaddons mit Baal, dem König von Tyros, vor. Die akkadische Entsprechung zum hebräischen *qtb* wäre denkbar als *qa-ti-ba*, die somit eine der den Bund bewahrenden Gottheiten sei und eine Gottheit aus Tyros darstelle. Dieser Beleg beruht allerdings auf einem Lese- und Transkriptionsfehler eines Satzes aus dem Vertrag.<sup>10</sup> In IV. 6 liest E. Weidner statt <sup>d</sup> *A-na-ti-Ba-a° [-a-ti DINGI]R.MEŠ* fälschlicherweise DINGIR *Qa-ti-ba x°-[xxx]x*. R. Borger korrigiert den Fehler.<sup>11</sup> Das A wurde bei der Erstbearbeitung des Textes übersehen,<sup>12</sup> steht jedoch im Original.

<sup>6</sup> Seine Darstellung in der Spätbronzezeit und Früheisenzeit I ist keineswegs einseitig. Reschef ist mit oder ohne Waffen als stehender Gott, reitender Gott usw. abgebildet. Zu dem Thema siehe I. Cornelius, *The Iconography of the Canaanite Gods of Reshef and Ba'al* (OBO 140; Freiburg, 1994).

<sup>7</sup> In dem umstrittenen Text der KTU 1.82. 3 heißt es: ...]t b'l hz ršp. TUAT übersetzt den Satz „Ba'al [weh]re die Pfeile des Raschap ab“, wobei *ršp* ein Krankheitsdämon sei. Vgl. TUAT, Bd. II., 337. Der Bruch am Anfang des Satzes macht die Übersetzung schwer. Aufgrund der lexikalischen Ähnlichkeit des Satzes mit Gen 49:23 (*hšym b'hy*), und aufgrund einer phönizischen Inschrift aus Cyprus (341 v. Chr.) liest E. Lipinski hier: „Herr der Pfeile, Reschef“, ohne zu versuchen den Bruch zu rekonstruieren. E. Lipinski, *Resheph* (OLA 181; Leuven u.a., 2009), S. 104–105. Ich halte den Vorschlag von Lipinski weitgehend für plausibel, weil die ikonografischen Belege (Siehe I. Cornelius, *The Iconography of the Canaanite Gods of Reshef and Ba'al* (OBO 140; Freiburg, 1994) stark untermauern, dass solcher Titel Reschefs existiert hat.

<sup>8</sup> J. C. de Moor, „O Death, Where Is Thy Sting?“, in L. Eslinger/ G. Taylor (Hg.), *Acirbe to the Lord* (JSOTSS 67; Sheffield, 1988), S. 99–107.

<sup>9</sup> Von Reschef auf JHWH übertragene Attribute begegnen uns noch in Hi 6:4; Ps 7:14; 38:3; Ez 5:16 usw. Davon sind jedoch die Stellen zu unterscheiden, wo die Pfeile JHWHs Blitze sind, und dem Profil eines Wettergottes angehören (Sach 9:14, Hab 3:11 usw.).

<sup>10</sup> Vgl. N. Wyatt, Art. „*Qeteb*“, in K. van der Toorn u.a. (Hg.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden u.a., 1999), S. 673. J. C. de Moor, „O Death, Where Is Thy Sting?“, in L. Eslinger/ G. Taylor (Hg.), *Acirbe to the Lord* (JSOTSS 67; Sheffield, 1988), S. 105. Anm. 19. Diese Lesart beeinflusste H. Vorländer, der auch die Existenz einer solchen Gottheit im AO annimmt. Vgl. H. Vorländer, *Mein Gott* (AOAT 23; Neukirchen-Vluyn 1973), S. 263.

<sup>11</sup> R. Borger, „Anath-Bethel“, *VT* 7 (1957), S. 102–104.

<sup>12</sup> R. Borger weist auf die fehlerhafte Bearbeitung des Textes bei S. Langdon, *Revue d'Assyriologie* 26 und bei E. Weidner, *AfO* 8. hin. R. Borger, „Anath-Bethel“, *VT* 7 (1957), S. 103. Nur wenn man diese fehlerhaften Ausgaben des akkadischen Textes benutzt, kann man darauf kommen, dass es eine Qatiba Gottheit gibt.

Außerdem ist die zweite *na* Silbe umstritten, wobei das an der Stelle dieser Silbe stehende Zeichen in der hier vorkommenden Gestalt in den akkadischen Zeichenlisten nicht belegt ist, und deshalb von einem Schreibfehler ausgegangen werden muss. Von diesem Zeichen kann man eine Ähnlichkeit zu den Zeichen für die Silben *na*, *ba*, *qa* erkennen. Ein sinnvolles Wort ergibt sich aber nur unter Einbeziehung des Vokals *A*, falls man die Silbe *na* annimmt, weil es dann den wohl bekannten Gottesname Anath-Bethel ergibt und nicht den Namen einer sonst unbekannten Gottheit. Eine sinnmachende Rekonstruktion des Textes ist: <sup>d</sup>*Ba-a-a-ti-il*<sup>MES</sup> <sup>d</sup>*A-na* (?)*-ti-Ba-a*<sup>o</sup>-[*a-ti-il*]<sup>MES</sup> *ina qâtê nêši*<sup>(UR.MAH)</sup> *aki-lî*<sup>o</sup> [*limallû*]-*ku-nu*—Bethel und Anath-Bethel mögen euch in die Klauen eines gefräßigen Löwen fallen lassen.<sup>13</sup>

Aufgrund dieses Diskurses muss man den Vertrag Asarhaddons als Beleg für die Existenz einer *Qatiba* Gottheit ausschließen, weil „die Gottheit Qatiba ihre Existenz dem Umstand verdankt, dass Langdon beim Kopieren ein Zeichen übersehen hat.“ (R. Borger).

Der zweite „Textzeuge“ stammt aus Ugarit aus den KTU 1.5 II. 24, wo *qz̄b*, die ugaritische Entsprechung zu *qtb*, auch in einem fragmentarisch überlieferten Text erscheint. KTU 1.5 II. 23-24: [xxx]*p ml̄hmyl* [xxx]*lt qz̄b*<sup>14</sup> ist schwer verständlich. Das Wörterbuch von G. Del Olmo Lete und J. Sanmartín<sup>15</sup> weist *ml̄hmy* den unbestimmbaren Wörter zu. *qz̄b* ist ein *hapax legomenon* in den KTU; die anderen Wörter sind fragmentarisch überliefert.<sup>16</sup> Es gibt jedoch, wie es J. M. Blair aufgewiesen hat,<sup>17</sup> eine gegenseitig rekurrierende

<sup>13</sup> R. Borger, *Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien* (AfO Bh. 9.; Graz, 1956), S. 109. Zwar ist der Name Anath-Bethels erstmals in dem Vertrag Asarhaddons belegt, aber in der zweiten Hälfte der 1. Jt. v. Ch. kommt er mehrfach vor. Sogar die Juden aus Elephantine haben Ešembethel und 'Anathbethel zusammen mit יהוה verehrt. Bethel und Anath-Bethel aus Tyros sind Hypostasen der Göttlichen Gegenwart, die als Ergebnis eines Spiritualisierungsprozesses der kanaänischen Religion entstanden sind. Durch den Spiritualisierungsprozess versucht die kanaänische Religion ihr anthropomorphes Gotteskonzept abstrahierend das Göttliche „an sich“ zu fassen. Vgl. H. Gese, „Religionen Altsyriens“, in H. Gese/ M. Höfner/ K. Rudolph, *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer* (RdM 10/2; Stuttgart u.a., 1970), S. 224-225.

<sup>14</sup> De Moor rekonstruiert das erste Wort des Satzes, aus dem nur ein *p* verblieben ist, Reschep aufgrund Dtn 32:24. J. C. de Moor, „O Death, Where Is Thy Sting?“, in L. Eslinger/ G. Taylor (Hg.), *Acricbe to the Lord* (JSOTSS 67; Sheffield, 1988), S. 104. Die Parallelen wären: *l̄hmy r̄šp* (Dtn 32:24)/ *r̄šp ml̄hmy* (KTU 1.5 II. 23).

<sup>15</sup> G. del Olmo Lete/ J. Sanmartín, *A Dictionary of the Ugaritic Language* (Leiden u.a., 2003), S. 548-549.

<sup>16</sup> Aufgrund der fragmentarischen Überlieferung übersetzt Ginsberg die Kola nicht. Vgl. ANET, S. 139; N. Wyatt, *Religious Texts from Ugarit* (Sheffield 1998), S. 121-122.

<sup>17</sup> J. M. Blair, *De-Demonising the Old Testament* (FAT/2 37; Tübingen, 2009), S. 38-39.

Argumentation; aufgrund der alttestamentlichen Belege halten die Ugaritforscher *qz̄b* für einen Dämon und übersetzen bzw. rekonstruieren dementsprechend das Fragment.<sup>18</sup> Wegen der altorientalischen Belege halten die alt. Exegeten *qtb* im AT daher für ein überirdisches Wesen. Nur wenn wir diese ugaritische Dämonologie als Hintergrund annehmen, die mit alt. Belegen begründet ist, erscheint eine Übersetzung dieser beiden Zeilen möglich. Wenn man sich mit dem Präkonzept einer Dämonenlehre dem Text nähert, beeinflusst man die Ergebnisse der Übersetzung. Da ein sicherer Zugang zu KTU 1.5 II. 23-24 wegen der fragmentarischen Überlieferung nicht mehr möglich ist, schließe ich ihn als einen altorientalischen Beleg für die Existenz einer *qtb* Gottheit/Dämon aus. Ich stimme überein mit der Aussage Blairs: „it is clear . . . there is no ancient Near Eastern evidence that points to the existence of deity *qtb/qz̄b*“.<sup>19</sup> Das hebräische *qtb* ist angemessen mit „Seuche“ zu übersetzen. Ein starkes Argument hierfür ist, dass  $\sqrt{qtb}$  zum Ausdruck von Krankheiten in arabischen Dialekten gebraucht wird, z. B. bedeutet *qaṭīb* „Pocken“.<sup>20</sup>

In Dtn 32:23-25 erscheinen sieben Pfeile JHWHs, aus denen nur einer einen verfolgbaren mythologischen Hintergrund hat, nämlich *ršp*. Es ist jedoch erkennbar, dass der Text diese abstrakten Erscheinungen nicht als leblose Mechanismen, sondern als dynamische Strafmittel Gottes beschreibt. Die Kriegselemente (*ymh*; *hrb*) und die Naturelemente (*šn bhmwt*; *qtb*; *rʿb*; *hmb zḥly* *pr*) sind personifiziert und als poetische Elemente aufgenommen worden. In dieser Reihe hat nur *ršp* einen mythologischen Hintergrund. Wenn er aber auf gleicher Ebene mit den personifizierten Strafmitteln erscheint, kann man ihn nur durch ein exegetisches Präkonzept der Dämonologie als einen Dämon auffassen. Reschef wurde in einen poetischen Text als literarisches Mittel eingesetzt, wobei er zu einem personifizierten Apellativ der Verwüstung wurde. Schon I. Goldziher wurde darauf aufmerksam, dass einige polytheistische Mythoselemente als Mittel der Dichtung verwendet wurden.<sup>21</sup> Neuzeitlich wurde dieses Phänomen „literarischer Paganismus“ genannt. Der Begriff

<sup>18)</sup> J. C. de Moor, „O Death, Where Is Thy Sting?“, in L. Eslinger/ G. Taylor (Hg.), *Acirbe to the Lord* (JSOTSS 67; Sheffield, 1988), S. 99-107.; TUAT, Bd. III., 1177.; G. del Olmo Lete/ J. Sanmartín, *A Dictionary of the Ugaritic Language* (Leiden u.a., 2003), S. 722.

<sup>19)</sup> J. M. Blair, *De-Demonising the Old Testament* (FAT/2 37; Tübingen, 2009), S. 39.

<sup>20)</sup> Den Zusammenhang zwischen der arabischen Wurzel und dem hebräischen Ausdruck stellt C. Landberg in seiner Arbeit *Glossaire Dationis* her, dessen Bemerkung in Bezug auf das hebr. *qtb* kann man auf Deutsch zusammengefasst bei J. Blau lesen. J. Blau, „Über Homonyme und angeblich Homonyme Wurzeln II“, *VT* 7 (1957), S. 98-102.

<sup>21)</sup> I. Goldziher, *Mítosz a hébereknél és történelmi fejlődése* (Győr, 2003), S. 61, 76-77. Das Original: *Der Mythos bei den Hebräern* (Leipzig), 1876.

wurde in der Theologie erstmals von H. Niehr für die Umschreibung der Integration kanaanäisch, tlw. ugaritischer Mythoselemente in den blühenden Monotheismus der nachexilischen Zeit verwendet:

- (1) „Beim literarischen Paganismus handelt es sich um eine Transposition von Gestalten des eigenen Glaubens in die heidnische Mythologie.
- (2) Für den Glaubensinhalt ist damit kein Bedeutungswandel, etwa im Sinne eines Synkretismus oder einer Paganisierung des eigenen Glaubens verbunden.
- (3) Vorausgesetzt wird hingegen eine Desemantisierung von Redewendungen und Termini, die keine spezielle Bedeutung mehr haben und über den Glauben dessen, der sie verwendet, nichts aussagen.“<sup>22</sup>

Diesem Phänomen entspricht in Dtn 32:24 auch *ršp*, das weder einen Gott noch einen Dämon, sondern eine entmythologisierte Gestalt darstellt. Damit ist es nicht in das kanaanäische Pantheon zu platzieren, es ist vielmehr Erscheinung eines literarischen Paganismus.<sup>23</sup> Gemäß der Definition Niehrs müsste dieser Textabschnitt aus nachexilischer Zeit stammen. I. Goldziher weist aber darauf hin, dass Mythoselemente als literarische Mittel schon am Anfang der alttestamentlichen Literatur vorkommen. Aufgrund dieser Erwägungen kann meine Analyse bei der Datierung nicht verwendet werden.

---

<sup>22)</sup> H. Niehr, *Der höchste Gott* (BZAW 190; Berlin, 1990), S. 210-220. Das Zitat ist aus 212.

<sup>23)</sup> Die Stellung Reschefs im ugaritischen Pantheon ist umstritten. Es ist möglich, dass er auch ein *bn 'l* ist. Vgl. M. S. Smith, *The Origins of Biblical Monotheism* (New York, 2001), S. 62.